

„Danke, dass ihr mit mir durchgehalten habt“

SACHSENHAUSEN Bildungszentrum Hermann Hesse, wo Drogenkranke ihren Schulabschluss machen, feierte Sommerfest

Wer am Bildungszentrum Hermann Hesse seinen Schulabschluss packt, blickt auf eine andere Biografie zurück als Jugendliche, die vom Gymnasium an die Uni wechseln. Am Hainer Weg drücken jene die Schulbank, die auf eine Drogenkarriere zurückblicken.

Bevor das Sommerfest gestern losging, übergab der stellvertretende Leiter Bernd Ennemoser in der Aula einer 28-Jährigen das Zeugnis für den schulischen Teil ihres Fachabiturs. „Du hast dich durchgebissen, Lory, für dich war es auch eine anstrengende Zeit.“ Und Lory wirkte, als hätte sie sich vorgenommen, nicht zu weinen, doch solche Vorhaben klappen selten. „Ich war nicht immer leicht zu händeln. Danke, dass ihr mit mir durchgehalten, dass ihr mich nicht aufgegeben habt.“ Fünf Schüler schafften in diesem Jahr das Fachabitur, 13 den Realschul- und drei den Hauptschulabschluss.

Als sich Lory das erste Mal in eine Alkoholvergiftung soff, war sie 13 Jahre alt. Lory empfand den Al-



Zentrumsleiter Janosch Große (l.) beim Sommerfest im Gespräch mit einem Besucher.

FOTO: STEFAN MANGOLD

kohol als Lösung. Sie habe sich einsam gefühlt, ohne Rückhalt in ihrer Familie, ohne einen Platz im Leben. „Wenn ich getrunken hatte, fühlte ich mich gesellschaftsfähig.“ Dann war es kein Problem, Kontakte zu knüpfen. Es sei normal gewesen, zusammen die Schule zu schwänzen, um zu saufen. Trotzdem schaffte sie mit 16 den Realschulabschluss. Was Lory von ihrem spä-

teren Leben erzählt, klingt wie ein Blick in die Hölle. „Ich soff jeweils fünf Tage am Stück, bis ich keinen Alkohol mehr fand oder einfach nicht mehr konnte.“ Nach zwei Tagen Pause wiederholte sich der Zyklus. Ihr Freund beendete die Beziehung. Ihre Ausbildung zur Laborantin hatte sie längst geschmissen.

Als die Freundschaft mit der besten Freundin zerbrach, habe

sie einen Tiefpunkt verspürt, „bis dahin war mir das Ende von sozialen Kontakten egal“. Nach einer Entgiftung im Markus-Krankenhaus folgte ein viertel Jahr Therapie in der Salus-Klinik in Friedrichsdorf. Auf die Idee, ihr Fachabitur zu machen, kam sie, „weil ich vom Bildungszentrum Hermann Hesse gehört habe“.

Lory arbeitet längst in einer Firma als Vize-Teamleiterin und plant, parallel zum Job eine Ausbildung zur Handelsfachwirtin zu absolvieren, „mein Chef weiß über meine Biografie Bescheid“. Mit dem Freund von damals ist sie wieder zusammen, „wir trafen uns zufällig wieder, und er merkte, dass ich mich geändert habe“.

Schulleiter Janosch Große betont, Sucht sei eine chronische Krankheit, die ein Leben lang bleibe. Im Bildungszentrum gelte deshalb nicht das Gesetz, „wer rückfällig wird, fliegt raus. Eigentlich fängt unsere Kunst dann erst an.“ Man vermittele Schüler mitunter zur Entgiftung, um sie hinterher wieder aufzunehmen, „Rückfälle sind bei der Krankheit

normal.“ Die Tür der Schule bleibe offen. Nur bei zwei Themen sei man strikt, „Gewalt und Drogenverkauf“. Große leitet das Zentrum seit elf Jahren, als Lehrer fing er hier 2000 an, beide Delikte habe er so gut wie nie erlebt.

Franz hat mit 32 sein Fachabitur gemacht. Als 15-Jähriger habe er mit dem Kiffen angefangen. Als vor fünf Jahren sein Sohn zu Welt kam, habe er aufhören wollen und gemerkt, „ich schaffe das nicht“. Nach einer halbjährigen stationären Therapie im Suchtbehandlungszentrum Villa Lilly in Bad Schwalbach sei er zweieinhalb Jahre clean geblieben. Rückfällig sei er geworden, „als die Beziehung mit der Mutter meines Sohnes endete“. Das erste halbe Jahr an der Schule habe er oft gefehlt. An der „University of Applied Sciences“ habe er jetzt einen Studienplatz für Soziale Arbeit. Er wolle Jugendlichen dabei helfen, einen anderen Weg zu gehen als er in ihrem Alter. „Ich weiß schließlich ganz genau, wovon ich rede.“ **STEFAN MANGOLD**

FPN, 21.07.2023